

Sedlaczek

Ein Wörterbuch als letzte Entscheidungshilfe

Von Robert Sedlaczek

Sedlaczek am Mittwoch

Wer ernsthaft Scrabble spielt, muss sich zwangsläufig mit sprachwissenschaftlichen Themen auseinandersetzen.

Unlängst hat meine Frau auf einem Flohmarkt vor der Kirche von Neulengbach das Spiel Scrabble entdeckt - und gekauft. Es war eine schöne Ausgabe mit Buchstabenplättchen aus Holz. Zwei oder drei Buchstaben fehlten - sei's drum. Sofort wurden Jugenderinnerungen wach, doch heute hat das Spiel für mich eine zusätzliche Dimension: Hinter jedem Wort kommt ein sprachwissenschaftliches Thema zum Vorschein.

In den Regeln dieser alten Ausgabe steht, dass Abkürzungen und Länder- sowie Personennamen nicht erlaubt sind. Und natürlich dürfen nur Wörter der deutschen Sprache anlegt werden. Das verlangt nach einer genauen Festlegung. Wir haben uns rasch darauf geeinigt, dass gängige Entlehnungen aus fremden Sprachen gelten. Was würde man sonst mit dem Buchstaben X anfangen, wenn man zusätzlich ein S und ein E vor sich liegen hat? Ein X ist ein teurer Buchstabe. Wer auf ihm sitzen bleibt, ruiniert sich mit einem Punkteabzug das Endergebnis. Auch das Ypsilon ist eine harte Nuss. Wenn der Gegner tolerant ist, lässt er aus den Buchstaben R, Y und E die Bezeichnung für einen amerikanischen Roggen-Whiskey gelten.

So weit, so gut. Bis ich UKAS aufs Brett legte. "Das ist ein Wort, das es nur in slawischen Sprachen gibt", meinte Melita. "Ursprünglich ein Erlass des Zaren oder des Patriarchen mit Gesetzeskraft. Im Deutschen kennt das heute niemand." Wir hatten uns vorgenommen, in solchen Fällen den Duden und das Österreichische Wörterbuch zu Rate zu ziehen. Wenn das Wort in einem der beiden Nachschlagewerke zu finden ist, gilt es. Es war zu finden. Das Österreichische Wörterbuch bringt außerdem den Hinweis, dass Ukas bei uns abwertend für einen Befehl jeglicher Art verwendet wird. Na bitte . . .

In einem Punkt waren wir uns von Haus aus einig gewesen: Von Substantiven sind alle Formen zulässig - also mit den verschiedenen Endungen der Einzahl und der Mehrzahl. Das ist wichtig, weil oft nur mit diesen Endungen die Verdoppelungspunkte des Spielplans erreicht werden können.

In gleicher Weise ließen wir auch alle Verbformen gelten, sogar Partizipien. Es ist nämlich praktisch, wenn einer die Nennform SINGEN auslegt und der andere im nächsten Zug ein D anhängt. Umgekehrt nahmen wir uns die Freiheit, auf das Lutherische e zu verzichten. Schließlich sagen wir "ich sing ein Lied", nicht "ich singe ein Lied". Außerdem ist SING ja auch als Befehlsform interpretierbar. Bei den Substantiven war KÄS erlaubt, wir sagen ja Leberkäs. Österreichische Scrabble-Spieler sind in dieser Hinsicht gegenüber norddeutschen Spielern im Vorteil. Formen der Umgangssprache helfen beim Anlegen, die Abgrenzung zu den nicht willkommenen Dialektausdrücken machte uns keine Schwierigkeiten.

Heftige Debatten gab es, als ich das Wort NÖLEN auf das Brett legte. "Das Wort kenne ich nicht!" Mir war klar, was jetzt passieren wird: Melita nimmt die Bücher zur Hand. "Schau, im Duden ist es als norddeutsch ausgewiesen. Im Österreichischen Wörterbuch fehlt es. Aber du kannst ja ÖLEN schreiben! Oder NÖRGELN!"

Seither gilt bei unseren Scrabble-Partien nur mehr das Österreichische Wörterbuch als letzte Entscheidungshilfe. Und das ist gut so.



Robert Sedlaczek ist Autor zahlreicher Bücher über die Sprache. Eben ist "Österreichisch fia Fuaßboifäns" im Verlag Amalthea erschienen, ein heiteres Lexikon, illustriert von Martin Czapka.